focus israel
www.amzi.org
5/2021

Ist Israel ein Apartheid-Staat?

Lobpreis beginnt nicht auf der Bühne

Wer liest denn heute noch so was?

Gebt ihr ihnen zu essen

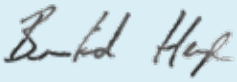
Editorial

Liebe amzi-Freunde,
nachdem amzi bereits wieder mit einem Ausstellungsstand auf der Allianzkonferenz in Bad Blankenburg dabei sein konnte, freuen wir uns jetzt auf den Israelkongress, den wir mit Partnern zusammen auf dem Schönblick durchführen können. Es werden zwar weiterhin Einschränkungen aufgrund der Corona-Verordnungen greifen, aber wir werden trotzdem mit mehreren Hundert Teilnehmern gemeinsam diese Tage erleben können (23.-26. September). Offen ist noch, ob unsere eingeladenen Referenten aus Israel dann tatsächlich dabei sein können, weil derzeit die dann geltenden Bedingungen noch nicht klar sind. Das erschwert natürlich die Planung, aber wir lassen uns dadurch nicht entmutigen.

Auftrieb für Terrorgruppen
Mittlerweile hat die Welt einen neuen (alten) Krisenherd wieder auf der Tagesordnung: Afghanistan. Irgendwie war es doch für viele Verantwortliche und Beobachter überraschend, dass die islamistische Terrororganisation der Taliban nach zwei Jahrzehnten immer noch vorhanden und schlagkräftig war. Das alte Gespenst ist wieder da! Das hat natürlich auch Auswirkungen auf den gesamten Nahen Osten. All die anderen islamistischen Terrorgruppierungen (inkl. Hamas, Islamischer Jihad ...) in der Region haben diesen „Sieg" über den Westen (wie sie es sehen) mit großer Genugtuung wahrgenommen und dadurch neuen Auftrieb erhalten. Während ich diese Zeilen schreibe, läuft die Evakuierungsmission der Amerikaner und Europäer auf Hochtouren. Allerdings soll das in wenigen Tagen beendet werden. Dann sind die Türen zu und es bleibt zu befürchten, dass es für viele Menschen im Lande schwierig und gefährlich werden wird, wenn sie nicht „linientreu" sind. Beten wir für dieses Land und vor allem auch für die Christen, die sich nun in einer besonders schwierigen Lage wiederfinden.
In Israel selbst gibt es nach einigen Wochen der 8-Parteien-Koalition wenig, was politisch bewegt werden konnte – wie zu erwarten war. Eine derart breit gefächerte Koalition, die überdies nur mit einer Stimme Mehrheit regiert, kann nur zahnlose Kompromisse erreichen, wenn sie nicht zu Fall kommen will. Es bleibt abzuwarten, ob das noch lange gut geht. Die ersten Vertrauensfragen wurden im Parlament schon gestellt.
Immer wieder muss sich Israel auch gegen den Vorwurf verteidigen, ein „Apartheid-Staat" zu sein. Erez Soref, der Präsident des Israel College of the Bible, nimmt in einem kurzen Artikel in dieser Ausgabe dazu Stellung.
Besonders freut uns als amzi auch, dass das Bible Center in Haifa gut durch die Coronazeit gekommen ist und eine erfreuliche Außenwirkung entfaltet. Victor Kalisher, der Direktor der israelischen Bibelgesellschaft, berichtet von interessanten Begegnungen. Wir freuen uns, diese Arbeit auch weiterhin unterstützen zu können.

Erst nächstes Jahr in Jerusalem
Leider mussten wir mittlerweile auch definitiv alle unsere Reiseplanung für 2021 einstellen oder verschieben. Die derzeitigen Einreisebeschränkungen und Auflagen in Israel machen touristische Besuche des Landes nahezu unmöglich – auf jeden Fall aber unattraktiv! Wir hoffen auf Besserung im nächsten Jahr und werden uns in dieser Hinsicht zweifellos wieder engagieren, sobald es möglich ist.
Herzlichen Dank und eine gesegnete und erholsame Herbstzeit!

Shalom
Ihr Bernhard Heyl



Inhalt

Reportagen aus Israel

3 Bildhafte Verkündigung
Vernissage berührt Herzen

4 Gebt ihr ihnen zu essen!
Werkzeug seiner Liebe unter Kleinen und Großen

5 Ist Israel ein Apartheid-Staat?
Eine ehrliche Auseinandersetzung

6 Menschen wie du und ich
Werkzeug seiner Liebe unter Kleinen und Großen

7 Wer liest denn heute noch so was?
Begegnungen im Bible Center Haifa

8 Ab ins neue Leben
Halfway House als Startrampe zur Normalität

10 Lobpreis beginnt nicht auf der Bühne
Jael S. Kalisher im Portrait

Hintergründe und Theologie
Leserservice

12 Ein Tag guter Botschaft
Gedanken zu 2. Könige 7, 1-20

14 - 15 Veranstaltungen, Spenden, Bestellungen

16 Kalender

Bildhafte Verkündigung

Vernissage berührt Herzen

Von Karin

Im Mai eröffneten wir noch vor der Waffenruhe feierlich die von langer Hand geplante Kunst-Ausstellung im Zentrum von Tel Aviv. Wir trafen uns zum Gebet und baten Gott um seinen Segen. Ich, „die kleine Karin“, hatte ein paar Bilder „gekritzelt“ und brauchte Gottes Wirken, um die Herzen der Besucher zu erreichen. Das letzte, von der Pandemie gezeichnete Jahr sowie die Unruhen in den Tagen zuvor hatten den Herzensboden bereitet. Von den ca. 60 Personen waren einige nicht gläubig, und ich durfte mit so manchem Gespräche führen. Auch eine ganze Reihe von Passanten ließ sich spontan einladen. So weiß nur Gott, wie viele Menschen das erste Mal mit der Frohen Botschaft erreicht wurden und was in ihren Herzen vor sich ging. Ich weiß nur, dass zwei Tage später eine Person im Gottesdienst Jesus annahm, denn ich durfte als geistliche Geburtshelferin fungieren. Gott sei Dank für sein Wirken!

HaDerech – der Weg

So lautete der Titel der Ausstellung. Die Eröffnung selbst stand unter dem Motto von Schawuot, dem jüdischen Erntedankfest, zu dem Weiß sowie Blumenkränze im Haar getragen werden. In meiner Rede benutzte ich 4 meiner 14 Bilder als Basis, um das Evangelium zu verkündigen. Ich verspürte dabei großen Freimut und Ihre Gebetsunterstützung.

Auf einer mit einem Mosaik gestalteten alten Tür waren als Willkommensgruß Jesu Worte zu lesen: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Ich machte auf die fehlende Türklinke aufmerksam, denn auf Gottes Ruf können wir nur von unserem Herzensinneren aus antworten. Gott spricht in unsere Zerbrochenheit hinein und durch seine Wahrheit zu unseren Herzen. „Zuflucht“ lautete der Titel des zweiten Bildes, das Gott als sicheren Ort veranschaulichte. Wir können zu ihm laufen in Zeiten der Not. Das Blut an der Höhle in der Mitte der Gotteshand schützt vor dem Todesengel. Da wir alle zu jener Zeit immer wieder einen Bunker aufsuchen mussten, glaube ich, dass die Besucher die Aussage des Bildes besonders gut nachvollziehen konnten. Eine Schiebetür war mit zwei riesengroßen Seidenbildern bedeckt, auf die ich den zerrissenen Vorhang zum Allerheiligsten sowie den Durchgang durch das Rote Meer ins Verheißene Land gemalt hatte. Gott hat durch Jesus den Weg zu ihm selbst geschaffen.

Beim letzten Bild sprach ich über die göttliche, hellblau dargestellte Vaterhand, in der sich die irdische Vaterhand befindet, die die Hand des Kindes hält. „Du, HERR, bist unser Vater, unser Erlöser von jeher ist dein Name.“ (Jesaja 63, 16) Das Bibelwort, wie in Stein gemeißelt gemalt, reflektiert den Kontrast des alten Bundes zum neuen (gemäß Gottes Verheißung in Jeremia 31), wo Gott sein Gesetz in unser Herz schreibt und uns nahekommt. Abschließend trug mein Bruder Alon eines seiner Lieder vor (“Mein Sohn, komme zu mir“), das die Herzen der Gäste sehr berührte. Danke für Ihr Gebet, dass der Herr diesen Dienst immer wieder neu gebraucht, um Menschen mit ihm bekannt zu machen. Vielen Dank für alle Unterstützung. ■

Karin hilft Menschen durch das Kreativ- und Seelsorgezentrum Bezel-El, das zur messianischen HaMaayan-Gemeinde in Kfar Saba gehört.

Gebt ihr ihnen zu essen!

Werkzeug seiner Liebe unter Kleinen und Großen

Von Dr. Munir Kakish

Während des Israel-Gaza-Konflikts im Mai fasteten wir als Gemeinden in Ramallah und Ramla drei Tage lang und trafen uns, um für ein rasches Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen zu beten. Auch unsere drei Schwester-Organisationen in Jordanien, Israel und den palästinensischen Gebieten kamen zusammen, um den Herrn um sein Eingreifen zu bitten. Als Gemeinde Jesu und als christliches Werk wollen wir Friedensstifter sein und Gottes Liebe widerspiegeln. Wir lieben alle Menschen auf beiden Seiten des Konflikts und möchten ihnen in Gottes Namen und Liebe dienen. Doch während jener Wochen fühlten wir uns zuweilen hilflos. Wir flüchteten uns in die Arme unseres Vaters im Himmel, versuchten, seine Stimme in dem Chaos zu hören und uns von ihm leiten zu lassen. Angesichts der wachsenden Not um uns herum trafen uns die Worte von Jesus, der das Elend und Leid besser versteht, als wir es jemals könnten, mitten ins Herz: „Gebt ihr ihnen zu essen! (...) Wie viele Brote habt ihr?“ (Mk 6, 37-38) So versuchten wir alle „Brote und Fische“, die wir (auch durch Ihre Unterstützung!) auftreiben konnten, in die Hände unseres Herrn zu legen und staunten, wie er Familien in Not Linderung brachte. Wir sind zutiefst dankbar für die Waffenruhe. Angesichts der schlimmen Folgen des Konflikts beten wir, dass der Herr uns weiterhin befähigt, als Werkzeug seiner Liebe notleidenden Menschen Hilfe zu erweisen.

Schwerer Abschied

Inzwischen hat der Sommer Einzug gehalten und mit ihm das Ende des Schuljahres – für uns eine bittersüße Zeit. Einerseits dürfen wir die schulischen Erfolge einiger unserer wunderbaren Kinder feiern. Andererseits heißt es, Abschied nehmen – in diesem Jahre von Noor, der uns wie ein Sohn ans Herz gewachsen ist. Wir verspüren immer einen Abschiedsschmerz, wenn ein junger Mensch, den wir über viele Jahre in Liebe und Fürsorge begleiten durften, nach seinem Schulabschluss ins Leben entlassen wird. Doch über allem steht die große Freude darüber, was der Herr aus diesem jungen Leben gemacht hat. Noor kam aus einer armen Familie in Nablus dem zu uns. Aufgrund seiner Lernschwierigkeiten und seines Mangels an sozialen Fertigkeiten wurde er in der Schule anfangs ein Jahr zurückgestellt. Auch materiell fehlte es ihm an vielem. Als er 2013 zu uns ins Kinderheim kam, hatte er nicht einmal ein anständiges Paar Schuhe. Heute sind wir unbändig stolz auf unseren Noor. Während der vergangenen 8 Jahre durften wir ihn zu einem prächtigen, lustigen, gutherzigen und gläubigen jungen Mann heranwachsen sehen. Nun möchte er gerne ein College besuchen. Vielen Dank, wenn Sie Noor in Ihre Fürbitte nehmen: für Wachstum im Glauben sowie dafür, dass Gott den richtigen Weg für ihn ebnet. Herzlichen Dank für alle Unterstützung unseres Dienstes. ■

Munir Kakish leitet das „Home of New Life“. Darüber hinaus ist er Vorsitzender des Rates evangelikaler Gemeinden im Heiligen Land.

Ist Israel ein Apartheid-Staat?

Eine ehrliche Auseinandersetzung

Von Dr. Erez Soref

Israel wird mit viel Dreck beworfen: Apartheid! Völkermord! Nach globalem Verständnis ist Israel so etwas wie ein Schurkenstaat, und das einzige Land der Welt, dessen „Existenzrecht" umstritten ist. Doch diese Verurteilungen halten keiner eingehenden Untersuchung stand, und die Realität zeichnet ein völlig anderes Bild.

Diskriminierung gesetzeswidrig

Südafrika wurde in den frühen 1990ern nach 40 Jahren extremer Ungerechtigkeit von den Fesseln der Apartheid befreit. Farbige und Weiße waren zuvor in jedem gesellschaftlichen Bereich getrennt gewesen, daher der Begriff „Apartheid", afrikaans für „Getrenntsein". Trennt Israel Juden und Araber auf diese Weise? Keineswegs. Denn im jüdischen Staat ist die Diskriminierung aufgrund von Ethnie, Religion, Geschlecht oder Sexualität gesetzeswidrig. Israels Krankenhäuser, Gerichte, Staatsregierung, Armee, Bildungssystem etc. beschäftigen Menschen jeglicher Volkszugehörigkeit und Religion. Es gibt arabische Ärzte und Pfleger, Anwälte, Richter, Parlamentsmitglieder, Stadt- und Gemeinderäte, Lehrer, Professoren - alles, was man sich vorstellen kann. Israelis unterschiedlicher Hautfarbe und Herkunft haben die Möglichkeit zur Mitgestaltung von Recht und Gesellschaft. Das heißt nicht, dass es keinen Rassismus gäbe. Er existiert in Israel genauso wie in jeder anderen Nation. Aber es bestehen keine Gesetze, die etwa Menschen in ihrem Fachgebiet aufgrund ihrer Volkszugehörigkeit den Weg nach oben versperren würden.

Multikulturelle Demokratie

Die Wahrheit sieht so aus: Wenn man in Israel in einen Bus oder Zug einsteigt, ist es nicht unüblich, eine Araberin mit Hidschab neben einem orthodoxen Juden sitzen zu sehen. Es gibt keine Trennung in Israels öffentlichen Verkehrsmitteln. In Krankenhäusern arbeiten arabische und jüdische Mitarbeiter gemeinsam auf den Stationen, und Patienten sind gemischt untergebracht. In einer Uni-Vorlesung sind im Hörsaal Studenten jeglicher Herkunft anzutreffen. In der Knesset sind arabische Parteien vertreten und frei, sich Gehör zu verschaffen. Selbst wenn sie eine anti-israelische Einstellung haben. Auch bei Israels Polizei und Armee dienen Menschen unterschiedlichen Hintergrunds. Die israelische Gesellschaft ist bei weitem nicht perfekt. Doch welchen Maßstab man auch anlegt, seien es Ausbildungsmöglichkeiten, wirtschaftliche Entwicklung, Meinungs- und Versammlungsfreiheit o. Ä.: Die Minderheiten Israels schneiden um einiges besser ab als diejenigen anderer Länder des Nahen Ostens.

Was sagt die Bibel dazu?

Also warum bleibt der Vorwurf hängen? Die Bibel bringt hier Licht ins Dunkel:

„Siehe, ich will Jerusalem zum Taumelbecher zurichten für alle Völker ringsumher, und auch Juda wird's gelten, wenn Jerusalem belagert wird. Zur selben Zeit will ich Jerusalem machen zum Laststein für alle Völker. Alle, die ihn wegheben wollen, sollen sich daran wund reißen; alle Völker auf Erden werden sich gegen Jerusalem versammeln." (Sacharja 12, 2-3)

Am Ende wird sich also die ganze Welt gegen Israel wenden. Jerusalem, der Ort, an dem die Sünde der Welt getilgt wurde, ist zum geistlichen Epizentrum der Schöpfung geworden. Der Feind verabscheut Israel, weil Gott es sich als sein Gefäß auserwählt hat, um im Messias allen Familien der Erde Heil und Segen zu bringen. Die Bibel ist voll von Geschichten des versuchten Völkermordes an Israel. Antisemitismus tritt in vielen Formen auf, doch die Wurzel bleibt dieselbe – ein satanischer Hass gegen Gottes Sohn und Volk. Kein Christ sollte sich an dieser ungerechtfertigten und toxischen Verdammung Israels beteiligen. Nein, Israel ist kein Apartheid-Staat. Der Feind verachtet und beschuldigt Israel, weil er den Gott Israels hasst. Gegen Ende dieses Zeitalters wird es für Juden und Christen immer schwerer werden, sich öffentlich zum Gott Israels zu stellen. Dann werden wir wissen, was wahre Apartheid ist. ■

Aus: https://www.oneforisrael.org/israel/israel-an-apartheid-state/
Übersetzung, Kürzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von One for Israel.

Erez Soref ist Präsident des „Israel College of the Bible" in Netanya.

Menschen wie du und ich

Gesprächsbereitschaft öffnet Augen

Von Salim Munayer

Bei unserem letzten Frauentreffen in Nablus führte R. als Referentin die Frauen aus unterschiedlichen Hintergründen in den Austausch zum Thema „Identität“. Auf einem Tisch waren Bilder ausgelegt. Jede Frau wählte eines aus, das sie selbst und wofür sie stand am ehesten reflektierte. Dann teilte jede ihre Gedanken dazu mit den anderen. Später sollte jede Teilnehmerin aus einer Reihe von Bezeichnungen auswählen, wie „jung, gläubig, Christin, Palästinenserin, Muslimin usw“. Eine Teilnehmerin definierte Identität als Zusammenspiel u. a. aus Persönlichkeit und Kultur. Eine andere beschrieb sich als großzügig und als jemand, der immer das Beste für den anderen möchte. Alle Frauen beider Hintergründe ließen die Religion nicht außen vor. Trotz der sensiblen Themen entspann sich ein friedlicher Dialog.

Wenn Gottes Liebe den Hass besiegt

Auch unsere Freizeiten bieten eine Plattform zur Begegnung für Menschen unterschiedlichen Hintergrunds. Lassen wir nun L., eine palästinensische Teilnehmerin, selbst berichten:

„Bethlehem ist mein Zuhause, der Ort, an dem ich geboren wurde und an dem mein Sohn aufwächst. Ich kann mich noch an eine Zeit erinnern, als man von hier aus problemlos nach Jerusalem fahren konnte. Toll waren auch Familienausflüge zum Baden an den Strand von Tel Aviv. Doch dann kam die Intifada und in der Folge die Mauer. Seitdem brauchen wir eine Reisegenehmigung für Israel, z. B. um meine Schwester, die dort mit ihrer Familie wohnt, zu besuchen. Daher sehen wir uns nur ein- oder zweimal im Jahr. Ich kannte Israelis nur als Soldaten, bis man mich vor neun Jahren auf eine von Musalaha organisierte Freizeit für junge israelische und palästinensische Erwachsene nach Norwegen einlud. Anfangs waren wir wie Teenager, spielten bis tief in die Nacht Karten und freundeten uns an. Doch bald kamen die sensiblen Themen zur Sprache. Während einer Übung forderten uns die Leiter heraus, uns in die jeweils „andere Seite“ hineinzudenken. Ich musste mir also vorstellen, ich sei Israelin und sollte nun Gründe vorbringen, warum uns das Land gehört. Das war nicht leicht, doch es half mir, die israelische Sicht besser nachzuvollziehen.

Das Leben der anderen

Mit der Zeit lernte ich zuzuhören und nicht vorschnell verbal zurückzuschlagen. Nachdem ich einer israelischen Teilnehmerin die Einschränkungen des Alltags in der Westbank und die für uns demütigende Behandlung an den Checkpoints geschildert hatte, erwiderte sie: ‚Weißt du eigentlich, wie beängstigend es für uns als Soldaten ist, ein Gewehr zu tragen?‘ Das saß! Mit der Zeit wurde mir bewusst, dass meine neuen israelischen Freunde auch Gott lieben. Und dass wir nicht die einzigen sind, die es schwer haben. Wir wissen einfach zu wenig über das Leben der jeweils anderen. Auf der Freizeit war häufig von Vergebung die Rede. Doch in meinem Herzen war so viel Hass, bis ich erlebte, wie Gottes Liebe ihn mir wegnahm.“ Vielen Dank für Ihre Unterstützung bei unserem Auftrag der Versöhnung. ■

Salim Munayer ist Direktor der Musalaha-Versöhnungsarbeit und Dozent am Bethlehem Bible College.

Wer liest denn heute noch so was?

Begegnungen im Bible Center Haifa

Von Victor Kalisher

Es ermutigt uns, zu sehen, wie Gott die Filialen der israelischen Bibelgesellschaft in Jerusalem, Tel Aviv und Haifa gebraucht, um sein lebendiges Wort weiterzugeben. Von drei besonderen Begegnungen in Haifa möchten wir Ihnen heute berichten.

Wirksamer als Rituale

Vor Kurzem betrat eine jüdische Frau den Laden, um Souvenirs einzukaufen. Wir kamen ins Gespräch und es stellte sich heraus, dass sie sich intensiv mit New Age beschäftigte. Sie habe aber auch bereits Teile des Neuen Testaments gelesen, doch ein eigenes besäße sie nicht. So schenkten wir ihr eines unter der Bedingung, dass sie es lesen würde, was sie versprach. Auch eine Muslima kam eines Tages in den Laden auf der Suche nach Moschus-Öl. Sie hätte in den letzten Jahren viele Probleme gehabt, und so habe ihr der Scheich geraten, ihr Zimmer mit Moschus-Öl zu besprengen. Denn ihre Schwierigkeiten würden vom „bösen Blick“ herrühren. Wir boten ihr eine Bibel in arabischer Sprache an und versicherten ihr, sie würde die wahre Lösung für ihre Probleme in diesem Buch und nicht in Ritualen finden. Sie freute sich aufrichtig darüber und versprach, in der Bibel zu lesen.

Total out?

Eine andere arabische Kundin christlichen Hintergrunds kam eines Tages, um Andenken für eine Freundin in Frankreich zu besorgen. Als wir eine Bibel vorschlugen, antwortete sie: „Auf gar keinen Fall. Wer liest denn heute noch so was?“ Unser Mitarbeiter konterte schlagfertig: „Sie sind Christin und haben noch nie in der Bibel gelesen?“ „Bisher nicht“, erwiderte sie. Wir konnten ihr noch ein paar Worte zur Wichtigkeit des Bibellesens weitergeben. Ob wir ihr eine Bibel schenken dürften, wenn sie verspräche, darin zu lesen? Nach anfänglichem Zögern nahm sie sie an. Bitte beten Sie für diese drei jungen Frauen. Möge der Herr es schenken, dass sie sein lebendiges Wort lesen und Rettung in Jeschua erfahren. Danke auch für Ihr Gebet um weitere Begegnungen, in denen wir sein Wort an suchende Menschen weitergeben dürfen. ■

Victor Kalisher ist Direktor der israelischen Bibelgesellschaft in Jerusalem.

Gebetsanliegen

Sonntag:

- Wir danken Gott für die Gabe der Kreativität, die er in Karin hineingelegt hat.
- Wir beten für alle, die die Frohe Botschaft auf der Vernissage in Tel Aviv zum ersten Mal hörten. Möge der Herr den von Karin ausgestreuten Samen in den Herzen der Besucher aufgehen lassen.

Montag:

- Wir danken Gott für seine Versorgung der Gemeinden um Dr. Munir und Sharon Kakish sowie der Menschen in ihrem Umfeld während der Krisenzeiten. Wir danken für das Licht, das der Herr durch diese Gemeinden in ihre Umgebung scheinen lässt, sei es durch Lebensmittelpakete, Trost, Gemeinschaft u. a.
- Wir danken für das Home of New Life, in dem Kinder wie Noor wahrhaftig zu neuem Leben finden dürfen.
- Wir beten, dass Gott Noor auf seinem weiteren Lebensweg begleitet und ihn zu einem weiteren Zeugen von Gottes Herrlichkeit werden lässt.

Dienstag:

- Wir danken für die Bibelschule „Israel College of the Bible“ in Netanya und ihre Arbeit „One for Israel“, die Menschen in Israel und weltweit mit evangelistischen Medieninhalten erreicht.
- Wir beten, dass dort weiterhin geistliche Leiter aus allen Schichten und Kulturen mit dem nötigen Wissen zugerüstet und ausgesandt werden. Mögen Suchende bei ihnen Antworten auf ihre Fragen finden.

Mittwoch:

- Wir beten, dass immer mehr Menschen durch Musalaha auch in den palästinensischen Gebieten die Botschaft von Jesus hören und ihnen bewusst wird, wie er zu Israel und seinem Volk steht.
- Wir beten, dass auch immer mehr Menschen mit muslimischem Hintergrund den einzigen Gott und seinen Sohn Jesus Christus erkennen und annehmen. Mögen sie begreifen, dass nur er wahren Frieden geben kann.

Gebetsanliegen

Donnerstag:

- Wie wunderbar, dass im Land der Bibel Bibelläden in verschieden Städten existieren, wo Gläubige das Wort nicht nur verkaufen, sondern auch verkünden, bezeugen und verschenken dürfen.
- Wir beten für die Begegnungen im Bible Center Haifa wie auch in den anderen Filialen, dass sie nachhaltig im Leben der Menschen wirken. Wir beten, dass sich die jüdische Frau von ihrem New Age-Weg löst und ihren Messias in ihr Leben einlädt, die muslimische Frau Jesus als Gottes Sohn und persönlichen Schutz erkennt und die christliche Araberin die Bibel nicht nur liest, sondern durch das Gelesene errettet wird.

Freitag:

- Wir danken Gott für das Beit Nitzachon (Haus des Sieges), durch das schon so mancher Suchtkranker den Weg zurück in ein normales Leben finden konnte.
- Wir beten um Gottes Segen und Schutz für Eric Benson und sein Team, privat und in ihrem Wirken unter den Männern im Heim wie auch in der Übergangs-WG.
- Wir segnen die Teilnehmer und beten für die Kraft Gottes im Kampf gegen jegliche ungesunde Abhängigkeit in ihrem Leben.
- Wir beten um eine tiefe Verankerung in Jesus für Menschen wie S. und I., die bereits ein neues Leben beginnen konnten.

Samstag:

- "Lobpreis ist Ausdruck der Herzenshaltung." Diese Worte bringen es auf den Punkt!
- Wir loben Gott dafür, dass die Anzahl der Menschen, die Jesus als ihren Messias und Retter erkennen, zunimmt und immer mehr Gemeinden sowie vielfältige, wichtige Dienste entstehen.
- Wir danken ihm für die Kreativität, die er in Jael S. Kalisher und so viele andere Künstler hineinlegt hat, die mit ihrer Musik Nachfolger Jesu in die Anbetung führen bzw. Menschen mit der Guten Nachricht erreichen.

Aktuelle Gebetsanliegen erhalten Sie durch unsere wöchentliche **Gebets- und Informationsmail** (gebet@amzi.org). Bitte machen Sie auch andere Beter auf dieses Angebot aufmerksam.

Ab ins neue Leben

Halfway House als Startrampe zur Normalität

Von Eric Benson

Vor knapp zwei Jahren bewegten wir im Gebet, eine Übergangseinrichtung für Männer, die das Programm im Beit Nitzachon durchlaufen haben, zu eröffnen. Es war unser Anliegen, diesen Brüdern bei ihren nächsten Schritten in ihrem persönlichen Leben zur Seite zu stehen. Gesagt, getan. Und durch Gottes Gnade durften die ersten Bewohner des Halfway House zum Segen für unsere Neuzugänge werden. Bisher haben vier Männer die Möglichkeit der von uns bereitgestellten Übergangswohnung genutzt.

Symbol für Aufbruch

Einer von ihnen, S., ist seit Kurzem stolzer Besitzer eines VW Jetta. Weshalb wir das erwähnen? Weil es ein starkes Symbol für Gottes verändernde Kraft ist. Kein Leben ist zu kaputt für unseren Herrn. Vierzig Jahre lang hatte sich S. mit verschiedenen Süchten herumgeschlagen, die es ihm dreißig Jahre lang unmöglich machten, einer geregelten Arbeit nachzugehen. So hatte er hohe Schulden angesammelt. Inzwischen wurden ihm diese aus verschiedenen Gründen von behördlicher Seite erlassen. Während seiner Zeit bei uns half S. als Chauffeur der anderen Bewohner von Beit Nitzachon zu ihren Terminen aus. Dabei fuhr er den Dienstwagen unserer Einrichtung, einen VW Jetta. Und nun konnte er sich seinen eigenen gebrauchten Jetta, Baujahr 2009, leisten. Die Kombination aus

Schuldenfreiheit, einem festen Job, der Erneuerung seines Führerscheins sowie dem Autokauf sind ein wunderbares Beispiel für S. als neue Kreatur im Messias.
Auch I. zog nach seinem Rehabilitationsprogramm bei uns in die WG in der Übergangswohnung. Die Eingewöhnung in die neue Situation fiel ihm allerdings schwer, und er hatte mit so mancher Herausforderung zu kämpfen. Doch er gab nicht auf. Über die Monate wuchs sein Durchhaltevermögen sichtlich. Vor einiger Zeit fand er eine Anstellung in seinem Beruf als Schweißer. Als geschickter Handwerker hat er nun einen gut bezahlten Job und ein gesundes Arbeitsumfeld bei einem Arbeitgeber, der sich sogar um den Transport seiner Mitarbeiter zur Arbeit und wieder nach Hause kümmert. Wir freuen uns über I.s lebendiges Zeugnis der Veränderung eines Charakters durch Gott.

Stabübergabe
Seit neun Jahren kümmert sich Karin als Büroleiterin treu um alle administrativen Belange des Beit Nitzachon. Nun heißt es leider Abschied nehmen, denn sie und ihr Mann Volf wissen sich von Gott nach Jerusalem berufen. Wir lassen sie nur ungern ziehen und sind zutiefst dankbar für ihren Dienst. Dankbar sind wir aber auch, dass Gott unser Gebet um den richtigen Nachfolger erhört hat. Unser neuer Mitarbeiter hat unsere Einrichtung bereits als Volontär kennengelernt. Als treuer Nachfolger Jeschuas besitzt er eine Leidenschaft für diesen Dienst und wird sich auch in der Begleitung unserer Bewohner einsetzen. Nach den schweren Monaten der kriegerischen Auseinandersetzungen möchten wir als „Haus des Sieges“ umso mehr Licht und Zeugnis für die herzensverändernde Kraft Gottes in unserem Land sein. Vielen Dank für Ihre Fürbitte, dass dies gelingt, sowie Ihre Unterstützung. ■

Eric Benson leitet das Rehabilitationszentrum Beth Nitzachon (Haus des Sieges), eine christliche Wohn- und Lebensgemeinschaft für Suchtkranke. Hier können die Teilnehmer mit der Hilfe von Jesus ein neues Leben beginnen.

Lobpreis beginnt nicht auf der Bühne

Jael S. Kalisher im Portrait

Von Tabea Andörfer

Spätestens seit letztem Jahr kennen wir ihn wieder: den hohen Wert des gemeinsamen Singens im Gottesdienst. Es ist etwas Einzigartiges, unseren Herrn gemeinsam mit vertrauten Liedern zu verherrlichen und einander mit vertonten Gotteswort zu ermutigen. Die verhältnismäßig junge messianische Bewegung in Israel konnte anfangs auf keinen ureigenen Liederschatz in hebräischer Sprache zurückgreifen. Erst in den 1960er Jahren entstand durch Arie Bar David das erste Liederheft und in den 1970er Jahren durch David Loden das erste Liederbuch mit hebräischen messianischen Lobpreisliedern. Inzwischen existiert neben einem umfangreichen Liedgut eine vielfältige Lobpreislandschaft samt einer stattlichen Schar begabter Künstler.

Jael Sonja Kalisher, Tochter von Pastor Meno und Anat Kalisher, ist eine von ihnen. Ich durfte sie vor Kurzem zu ihrem Weg und Dienst befragen.

Jael, du bist als ältestes von vier Kindern in einer messianischen Pastorenfamilie aufgewachsen. Würdest du dich als „schon immer gläubig" bezeichnen?

In einer gläubigen messianischen (oder auch christlichen) Familie groß zu werden, kann für jeden etwas anderes bedeuten. Ich ließ mich mit acht Jahren taufen und war im Grunde ein braves Kind. Das sollte sich als Jugendliche ändern, als mich meine Suche nach Liebe und Anerkennung aus der Bahn warf. Ich hatte zwar viel Kopfwissen über Gott, aber keine Beziehung zu ihm. So begann ich außerhalb meines vertrauten Weges nach Antworten zu suchen. Da ich befürchtete, dem Ruf meiner Eltern zu schaden, behielt ich mein Doppelleben etwa 2 Jahre für mich, bis ich mit 18 schließlich jemandem mein Herz ausschütten konnte. Die Antwort dieser Person haute mich um: „Weißt du was, Jael? Jeschua liebt dich trotzdem!"
Ich konnte nicht verstehen, wie Jeschua mich immer noch liebte, nachdem ich mich bewusst und immer wieder von ihm abgewandt hatte, unfähig, die Achterbahn, in der ich mich befand, zu stoppen. Doch in seiner Gnade half er mir nun heraus, auch wenn es mitunter schmerzhaft war. Und ich verstand, dass allein seine Liebe die Leere in meinem Innern füllen konnte. Seitdem befinde ich mich auf einer Abenteuerreise mit Höhen und Tiefen. Ich liebe Jeschua mehr denn je und lerne täglich, seine Berührung, sein Wort, seine Stimme und Gegenwart überall und bei all meinem Tun zu suchen.

Seit wann spielt Musik in deinem Leben eine Rolle?

Ich weiß noch, dass mir das gemeinsame Singen in der Gemeinde und auf den Sommer-Camps schon immer gefiel. Als ich in der 4. Klasse war, wollte meine Schwester unbedingt Klavier lernen. So meldeten unsere Eltern gleich uns beide zum Unterricht an, obwohl ich nicht begeistert war. Ich trieb lieber Sport. Trotzdem lernten meine Schwester und ich 3 bis 4 Jahre klassisches Klavier. Als ich mit dem zunehmenden Lernpensum der folgenden Schuljahre eine gute Ausrede bekam, hängte ich die Klavierstunden an den Nagel. Erst später in der Oberstufe nahm ich wieder Noten zur Hand, hörte mir bewusst Lieder an und spielte nach Gehör. So lerne ich bis heute: Hinhören und Üben, bis es klappt. In dieser Zeit verbrachte ich Stunden mit dem Hören von Musik unterschiedlicher Genres, mit Singen sowie mit Klavier- und (später auch) Gitarre-Spielen.

Ab 2010 warst du bei Yuval Arts engagiert, einem messianischen Lobpreiszentrum mit Musikschule. Könntest du die Vision hinter diesem Dienst und seine Entwicklung näher beschreiben?

Yuval Arts wurde von meiner guten Freundin Irit Iffert (heute Barrett) und Alex Atlas gegründet. Nach anfänglichem ehrenamtlichen Engagement war ich bald offiziell Teil des Leitungsteams. Die Vision von Yuval Arts ist es, eine Anlaufstelle zu sein, an der Menschen fest in Jeschua gegründet werden, dadurch ihre Gaben erkennen und sie zu Gottes Ehre und zur Erbauung der Gemeinde weiterentwickeln.

Das starke Wachstum der messianischen Bewegung in Israel scheint Hand in Hand mit der Entstehung einer Vielzahl neuer Lieder in Hebräisch im Land zu gehen. Was bedeutet Lobpreis für dich persönlich und wo siehst du deine Berufung darin?

Bestimmt hat das Wachstum der messianischen Bewegung etwas mit der Entwicklung der Lobpreisszene zu tun. Aber vielleicht noch mehr mit unserem Medienzeitalter und der Tatsache, dass heute jeder Zugang zu messianischen bzw. christlichen Medien hat. Es wird sehr viel in die Online-Community investiert. Bei den steigenden Zahlen darf man nicht vergessen, dass das Bekenntnis des Glaubens eine Sache, verbindliche Nachfolge jedoch eine andere ist. Und hier spielt meine persönliche Definition von Lobpreis hinein: "Lobpreis ist Ausdruck der Herzenshaltung."

Dr. Delesslyn A. Kennebrew drückt es so aus: „Wahrer Lobpreis (...) ist gekennzeichnet davon, wie wichtig es uns ist, **welche Rolle** Gott in unserem Leben spielt und **welchen Platz** Gott auf unserer Prioritätenliste einnimmt." In den letzten Jahren, besonders nachdem Irit und ich ein Seminar mit dem Titel „A Life Of Worship" (Ein Leben der Anbetung) erarbeitet hatten, wurde uns deutlich, dass wir als Gemeinde Jesu generell dazu neigen, Lobpreis mit Singen oder Musik zu assoziieren. Dabei ist beides lediglich **Ausdruck** von Lobpreis. Ich kann singen – und Gott damit nicht ehren. Ich kann jede andere Gabe einsetzen, wie Tanzen, Predigen, Dienen, Spenden – und Gott damit nicht ehren. Billy Graham sagte einmal: **„Gott ist die Einstellung unseres Herzens wichtiger als unsere Art sie auszudrücken."**

Mir geht es darum, Jeschuas Herzensanliegen zu erkennen und es zu meinem eigenen Herzensanliegen zu machen. Den Vater zu fragen, was ihm gefällt, damit mein Leben seinen Willen widerspiegeln kann im Geist und in der Wahrheit (Joh 4, 23). Und ich sehe meine Berufung darin, zu vermitteln, wie sehr der Vater seine Kinder auf so vielfältige und kreative Weise liebt. Mir geht das Herz auf, wenn Menschen bis ins Innerste von Abbas Liebe berührt werden – durch Musik, an der ich beteiligt sein durfte.

An welchen Projekten arbeitest du aktuell?

Da ist einmal ein vollständiges Album, das nur noch auf seine Aufnahme wartet. Es besteht aus alt- und neutestamentlichen Bibelversen in Hebräisch, die bewusst mit ruhigen und besinnlichen Melodien vertont wurden. Es sind auch einige Singles in der Pipeline. Diese Produktionen gehen an den Start, sobald sie sich finanziell verwirklichen lassen. In der Zwischenzeit haben Irit und ich Aufnahmen einiger unserer neuen Lieder auf meinem YouTube-Kanal „Everything Worship" eingestellt, um wenigstens ein paar Stücke unabhängig von finanziellen Mitteln zugänglich zu machen. Dann wäre da noch das bereits erwähnte, mehrteilige Seminar „A Life of Worship", das wir online oder in Präsenz durchführen. Weitere Projekte warten nur darauf, dass internationale Reisen wieder möglich werden, etwa die Gründung einer Lobpreisinitiative in Äthiopien. Ich bin dankbar für alle Gebetsunterstützung, dass der Herr zur rechten Zeit den Weg für die Umsetzung dieser Projekte ebnet.

Vor der Pandemie hast du mit Irit auch Seminare in Deutschland durchgeführt. Sind weitere Veranstaltungen dieser Art geplant?

Irit und ich arbeiten mit Begeisterung mit verschiedenen deutschen Werken zusammen, auch weil wir beide deutsche Wurzeln (durch Irits Vater bzw. meine Mutter) haben. Wir durften unser Seminar „A Life of Worship" in den Christlichen Gästehäusern Monbachtal durchführen und hoffen, es mit den für Juli 2022 geplanten weiteren Einheiten fortsetzen zu können. Im Bibelkonferenzzentrum Langensteinbacher Höhe bringen wir uns seit über 10 Jahren regelmäßig bei der alljährlichen Jugendkonferenz LTC (Life Through Christ – Leben durch Christus) mit Teilnehmern aus Israel und Deutschland, u. a. im Bereich Coaching und Mentoring der jungen Lobpreisteams, ein.

Vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen dir weiterhin Gottes Segen für deinen Dienst. ■

Jael S. Kalisher lebt in Jerusalem und ist Lobpreisleiterin, Musikerin (Klavier, Gitarre & Schlagzeug), Liedtexterin, Tontechnikerin und Produzentin. Neben verschiedenen musikalischen Initiativen und Engagements in und außerhalb Israels führt sie Online- und Präsenz-Seminare, u. a. zum Thema Lobpreis und Songwriting, durch. Sie bloggt auf www.everythingworship.org.

Ein Tag guter Botschaft

Gedanken zu 2. Könige 7, 1-20

Von Bernhard Heyl

Die Stadt Samaria hungert erbärmlich. Die Preissteigerungsrate hat astronomische Ausmaße angenommen. Viele Einwohner der Stadt sind deshalb bereits verhungert, vor allem die Älteren und Kranken, die den täglichen Kampf ums Überleben in der abgeriegelten, belagerten Stadt nicht mehr aufnehmen konnten. Denn diesmal war nicht Trockenheit oder Missernte Grund der Katastrophe – wie etwa zur Zeit Elias, König Ahabs und Isebels – nein, diesmal ist der aramäische König Benhadad II. von Syrien her nach Israel eingedrungen und hat einen Belagerungsring um die Hauptstadt Samaria gezogen. Schnell waren die Ressourcen in der Stadt aufgebraucht. Bei den Eingeschlossenen sinkt die Kampfmoral und Verzweiflung macht sich breit.

Doch wie katastrophal die Situation der Menschen in der Stadt wirklich ist, scheint man im Palast König Jorams noch nicht realisiert zu haben. Erst als ihn eine Frau auf offener Straße um Hilfe anfleht, trifft ihn die Brutalität der Wirklichkeit mit voller Wucht. Sie erzählt dem König aufgebracht, dass sie mit ihrer Nachbarin vereinbart hatte, zunächst für das gemeinsame Überleben ihren Sohn zu opfern und danach sei der Sohn der Nachbarin an der Reihe. Die aber habe nun ihr Kind versteckt und weigere sich, die Vereinbarung einzuhalten.

Der König ist schockiert und zerreißt sein Obergewand als Zeichen der Entrüstung und Trauer. Und dann stößt er voller Zorn den Fluch aus: „Gott tue mir dies und das, wenn ich nicht innerhalb von 24 Stunden den Propheten Elisa einen Kopf kürzer gemacht habe!“ War es nicht Elisa gewesen, der einige Monate zuvor einer Ausrottung der damals gefangen genommenen aramäischen Truppen Einhalt geboten hatte?

Der Prophet ist schuld

Und genau diese Aramäer sind es wohl, die jetzt hier vor den Toren der Stadt lagern und sie aushungern. Es besteht kein Zweifel: Der Mann Gottes ist schuld. Und im Übrigen: Hat er nicht als einziger noch einen Draht zu Gott, und könnte er nicht dafür sorgen, dass der eingreift? Aber er tut es offenbar nicht! Wenn König Joram schon nichts mehr gegen die Belagerer ausrichten kann, dann wenigstens gegen den Propheten. So schickt er seinen Häscher los, der die Situation auskundschaften und die Liquidierung Elisas vorbereiten soll. Doch Gott hat das dem Elisa schon längst gesteckt, was da auf ihn zukommt. So veranlasst der Prophet seine Freunde, den Häscher des Königs wegzusperren und auf Joram selbst zu warten. Der kommt dann auch schon bald vorbei und hält dem Propheten zornig vor: „Siehe, dies Übel kommt (doch) vom Herrn, was soll ich noch (anderes) von ihm erwarten?“ ‚Du und Gott sind schuld! Gott ist offensichtlich auch gegen mich.‘ Und weil Joram sich an Gott selbst nicht rächen kann, will er das wenigstens an seinem Propheten tun. Und Elisa? Er interessiert sich gar nicht für die Absichten des Königs, sondern richtet ihm ungeniert aus, was Gott ihm aufgetragen hat. Es ist die beste Botschaft seit Langem: „Morgen um diese Zeit wird ein Maß feinstes Mehl ein Silberstück gelten und zwei Maß Gerste ein Silberstück …“. Das kann nur eines bedeuten: Morgen sind wir frei! Keine Belagerung mehr. Es wird wieder Markt gehalten im Tor!

Fenster am Himmel

Ihr sollt leben! Lässt Gott dem König durch seinen Propheten ausrichten. Und das ganz ohne euer Zutun. Ihr könnt es euch nicht mal vorstellen, wie das geschehen wird. Denn wie sollten denn all die Lebensmittel unter damaligen Transportbedingungen in so kurzer Zeit herangeschafft werden können? Zu schön, um wahr zu sein, denkt wohl auch der König: „Wir sind beim besten Willen nicht mehr zu retten!“ Der Chefberater Jorams bringt seine Zweifel und seinen Unglauben auch ganz klar zum Ausdruck: „Und (selbst) wenn der Herr Fenster am Himmel machte, wie könnte das geschehen?“ Trotzdem scheint der König sich zumindest so weit auf die Botschaft Elisas einzulassen, dass er den nächsten Tag abwarten will und die Exekution des Propheten verschiebt.

Und dann wird uns eines der merkwürdigsten Ereignisse des Alten Testaments berichtet. Vier aussätzige Männer treten nun auf, die während der Belagerungszeit zwischen den Fronten dahinvegetieren. Sie haben ebenfalls nichts mehr zu verlieren. Und von der ausgehungerten Stadt hinter ihnen haben sie schon gar nichts zu erwarten. Keiner würde ihnen dort noch etwas geben – sie sind ohnehin vom Tode gezeichnet.

Kein Weg zurück

In dieser Ausweglosigkeit kommt ihnen eine Idee: „Wir müssen Hilfe von außen suchen. Lasst uns das Wagnis eingehen und ins Lager der Aramäer ziehen.“ Und dann machen sich die vier Männer in der Morgendämmerung auf und schleichen zu den Zelten der aramäischen Belagerer. Doch zu ihrer Verblüffung hält sie kein Wachposten auf. Plötzlich stehen sie mitten im Lager der Feinde – und sind mutterseelenallein! Das Lager ist offenbar fluchtartig in der vergangenen Nacht verlassen worden. Aber warum? Die Feinde des alttestamentlichen Gottesvolkes hatten doch alle Trümpfe in der Hand.

Ein Gott nach seinem Bilde

Es ist ja nicht so, dass König Joram den Gott Israels nicht gekannt hätte. Immerhin war er ein Sohn des berüchtigten Königspaars Ahab und Isebel und hätte am tragischen Lebensverlauf seiner Eltern erkennen können, wer wirklich im Regiment sitzt. Aber auch Joram verehrte die goldenen Kälber, die einer seiner Vorgänger, Jerobeam, hatte herstellen und aufstellen lassen.

Eines muss man Joram allerdings zugutehalten. Die Baals-Säu-

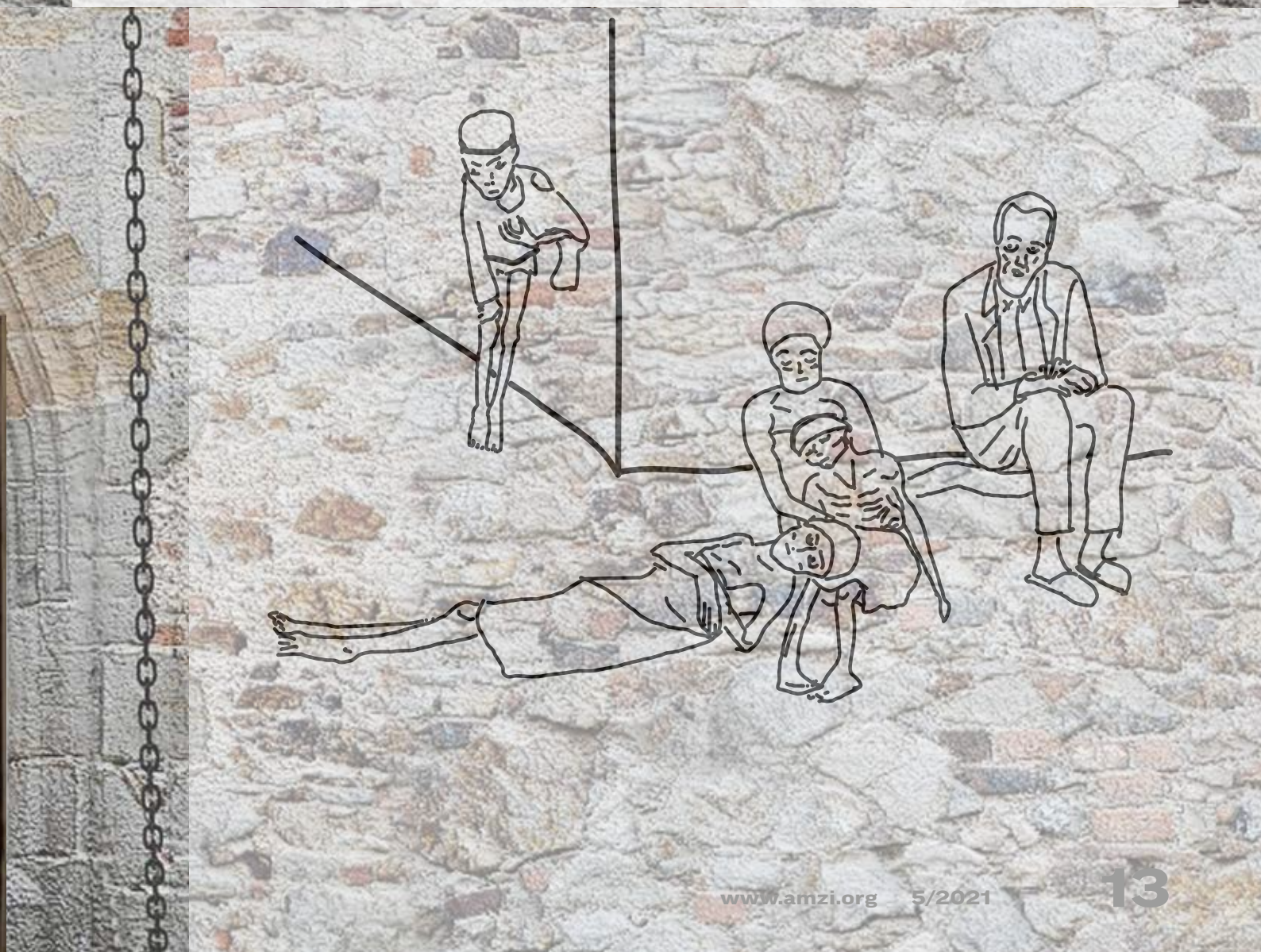
len und -Altäre seiner Eltern hat er vernichten lassen, denn die Anbetung fremder Götzen möchte er weder fördern noch dulden. Es soll der Gott Israels sein - aber ein Gott Israels nach seinem Bilde. Joram ist fraglos religiös, solange das in den Bereich der Traditionspflege gehört. Aber als er merkt, dass er in einer belagerten Stadt ohne Ausweg lebt, da kommt es ihm überhaupt nicht in den Sinn, Gott anzurufen. Erst als die Lage immer unerträglicher wird, erinnert er sich an Gott, doch nur, um ihn und seinen Propheten für alles Unglück seines Lebens verantwortlich zu machen.

Manchmal lässt Gott uns in solche Situationen kommen, wo wir meinen, nichts mehr zu verlieren zu haben. Und er tut das nicht, um uns dann restlos den Boden unter den Füßen wegzuziehen, sondern um unseren Blick in eine andere Richtung zu lenken: weg vom Traum der menschlichen Machbarkeiten, weg von den goldenen Kälbern unseres zivilreligiösen Kulturchristentums und hin zu einer persönlichen Beziehung mit ihm. So ergeht es auch den vier aussätzigen Männern; sie haben die Rettung entdeckt. Sie waren todgeweihte Bettler, die das Brot zum Überleben, das Brot des Lebens gefunden haben und sich erst mal richtig satt essen.

Ein Tag guter Botschaft

Doch dann kommt es ihnen, dass in der nahe gelegenen Stadt, hinter Mauern abgeschottet, Menschen in Angst und Schrecken dem neuen Tag entgegensehen, weil sie nicht wissen, dass die Rettung längst vor der Tür steht. Es muss ihnen jemand sagen, dass sie sich nicht mehr fürchten müssen. Und für die vier Männer ist klar: Das können nur wir tun, die wir das Brot des Lebens gefunden haben und satt geworden sind. Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft. Wenn wir das verschweigen und warten, bis es Tag wird, dann machen wir uns schuldig.

Ist uns eigentlich noch klar, was wir gefunden haben, wenn wir zu Jesus gehören? Und wie dringend diese gute Nachricht unter die Leute muss? Hinein in die Stadt, hinter die Mauern der Angst und Verzweiflung, der Sinnleere und zwanghaften Zerstreuung. Nichts braucht unsere Zeit und Welt, unsere Stadt und Umgebung mehr als diese Botschaft. Und lassen wir uns nicht vom Widerstand täuschen: Skeptiker, wie den Chefberater Jorams damals, wird es immer geben – auch in unseren Tagen. Die Botschaft muss trotzdem raus, denn unsere Welt gleicht einer belagerten Stadt und die Menschen sind geistlich am Verhungern, ob sie das im Moment selbst so wahrnehmen oder nicht. Wer weiß, wo das Brot des Lebens ist, der muss es ihnen einfach weitersagen, denn dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft! Worauf warten wir noch? ■



VERANSTALTUNGSKALENDER

September – Oktober

September 2021

Thema: Israel - Wer bist Du? Unsere biblisch jüdischen Wurzeln, Dr. Petra Heldt, Friedrich Quaas und Jurek Schulz

Do. 23. September 2021, Anmeldung: https://cindev.de/Israelseminar 2021, Der Einladungs - Link wird Ihnen per mail rechtzeitig zugesandt

VIDEO SEMINAR

Thema: Israelkongress Schalom u. a. Bernhard Heyl, Jurek Schulz

Do. 23. – So 26. September 2021, Christliches Kongresszentrum Schönblick, Willy-Schenk Str. 9, Details und Anmeldung: www.schönblick.de/israelkongress

D-73527 Schwäbisch-Gmünd

Thema: Israel - Wer bist Du? Unsere biblisch-jüdischen Wurzeln, Dr. Petra Heldt, Friedrich Quaas und Jurek Schulz

Do. 30. September 2021, Anmeldung: https://cindev.de/Israelseminar 2021, Der Einladungs - Link wird Ihnen rechtzeitig per mail zugesandt

VIDEO SEMINAR

Oktober 2021

Thema: Die Feste Israels und Ihre außerordentliche Bedeutung für alle Bibelleser, Jurek Schulz

Mo. 04. – Fr. 08. Oktober 2021, Christliche Freizeit- und Tagungsstätte, Haus Höhenblick, Postfach 140, Anmeldung und Details: Tel. 06442 9370, E-Mail: email@hoehenblick.de

D-35619 Braunfels

Thema: Welche Bedeutung hat Israel für die Gemeinde?, Jurek Schulz

So. 10. Oktober 2021, 10.00 Uhr Evangelisch-reformierte Thomaskirche Basel, Hegenheimerstrasse 227, Tel. 061 386 92 40,CH-4055 Basel.

CH-4000 Basel

Thema: Israel - Wer bist Du? unsere biblisch jüdischen Wurzeln, mit Dr. Petra Heldt, Friedrich Quaas und Jurek Schulz

Do. 14. Oktober 2021, Anmeldung: https://cindev.de/Israelseminar 2021, Der Einladungs - Link wird Ihnen rechtzeitig per mail zugesandt

VIDEO SEMINAR

Thema: Israel - Wer bist Du? unsere biblisch jüdischen Wurzeln, mit Dr. Petra Heldt, Friedrich Quaas und Jurek Schulz

Do. 21. Oktober 2021, Anmeldung: https://cindev.de/Israelseminar 2021, Der Einladungs - Link wird Ihnen rechtzeitig per mail zugesandt

VIDEO SEMINAR

So können Sie die amzi und ihre Partner unterstützen

Abzugsfähigkeit der Spenden
Spenden sind eine wesentliche und unverzichtbare Form aktiver Mitarbeit. In Deutschland sind Spenden für die amzi steuerlich abziehbar. Im Februar des Folgejahres erhalten Sie die entsprechenden Bescheinigungen.

Bankverbindung CH
UBS: CH75 0029 2292 IQ13 6862 0
POSTFINANCE: Kto.-Nr. 40-33695-4
IBAN: CH13 0900 0000 4003 3695 4
BIC: POFICHBEXXX

Bankverbindung DE
SPARKASSE LÖRRACH-RHEINFELDEN:
Kto.-Nr. 101 773 0
BLZ: 68350048 / BIC: SKLODE66XXX
IBAN: DE15 6835 0048 0001 0177 30

www.amzi.org
info@amzi.org

Die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (amzi):- unterstützt jüdisch-messianische und arabisch-christliche Gemeinden und Institutionen, fördert Versöhnungsarbeit und das Zeugnis vom jüdischen Messias in Europa, informiert über die messianische Bewegung und die Situation im Nahen Osten.

Die amzi wurde 1968 auf St. Chrischona (Bettingen bei Basel) gegründet, der deutsche Zweig amzi e.V. besteht seit 1985. Die Mitglieder des Vereins kommen aus verschiedenen Gemeinden. Ein Freundeskreis aus Freikirchen, landeskirchlichen Gemeinschaften und der Landeskirche trägt die Arbeit der amzi im Gebet und mit Spenden.

Wir gehören zum Netzwerk des Vereins „tsc Chrischona", der LCJE (Lausanne Consultation on Jewish Evangelism), der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen (AEM) Schweiz, der Schweizerischen und Deutschen Evangelischen Allianz und dem Gnadauer Verband.

Redaktion:
Bernhard Heyl (V.i.S.d.P.)
Tabea Andörfer
Iris Pantaleoni
Maja Burkhalter (Layout)
Fotos: amzi
Druck: www.jordibelp.ch
Erscheinungsweise: 6 - mal jährlich

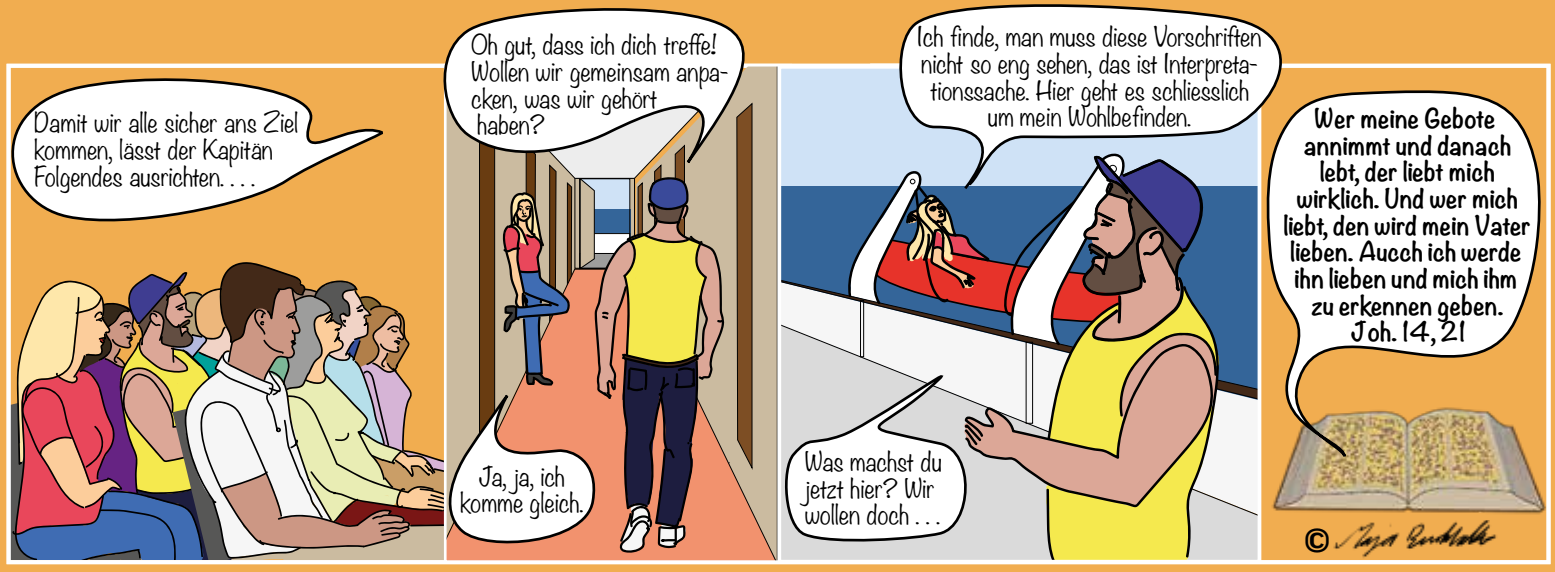
Copyright amzi, CH-4126 Bettingen. Kopieren der ganzen Artikel für nicht kommerzielle Zwecke mit Quellenangabe (amzi.org) erlaubt. Für das Internet, Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen ist die Einwilligung bei der amzi einzuholen. Aufgrund der besseren Lesbarkeit verwenden wir durchwegs die männliche Form; die weibliche Form ist selbstverständlich eingeschlossen.

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C002982

Schweiz:
amzi CH
Chrischonarain 211
4126 **Bettingen BS**
Tel. 0041 61 712 11 38

Deutschland:
amzi D
Wölblinstraße 28
79539 **Lörrach**
Tel. 0041 61 712 11 38

Jurek Schulz
Postfach 550 110
22561 **Hamburg**
Tel. 0049 40 771 88 310



Haus Höhenblick

Christliche Freizeit- und Tagungsstätte

Die Feste Israels

Die Feste Israels und ihre außerordentliche Bedeutung für alle Bibelleser

Mo – Fr 04.-08. Oktober 2021

Christliche Freizeit- und Tagungsstätte
Haus Höhenblick Postfach 140
D-35619 Braunfels
Tel: 06442 9370
Fax: 06442 31232
email@hoehenblick.de

Referent: Jurek Schulz

www.amzi.org

Online-Seminar

Israel – Wer bist du?

Unsere biblisch-jüdischen Wurzeln

Do 23. / Do 30. September 2021
Di 7. / Di 14. / Di 21. Oktober 2021

Anmeldung:
https://cindev.de/Israelseminar2021/
Der Einladungs - Link wird Ihnen per Mail rechtzeitig zugesandt

Referenten:
Dr. Petra Heldt
Friedrich Quaas
Jurek Schulz

www.amzi.org

Bestellungen

❍ **focus israel** – Papier	Spende
❍ **focus israel** – als Mail	Spende
❍ **Gebetsmail** – wöchentlich	Spende
❍ **Jesus und das jüdische Leben**	9.95 CHF / 8.50 €
❍ **Die mess. Verh. im Tenach**	14.80 CHF / 12.50 €
❍ **Das Israel ABC**	8.95 CHF / 7.50 €
❍ **Von Eden bis zum Paradies**	14.80 CHF / 8.95 €
❍ **Feste Israels**	9.80 CHF / 5.95 €
❍ **Die Geschichte des Shelter Hostels**	14.80 CHF / 9.95 €
❍ **Der Israel Trail**	14.80 CHF / 9.95 €
❍ **Willkommen im Haus des Lachens**	20.00 CHF / 17.00 €
❍ **Lass das Land erzählen**	29.90 CHF / 19.99 €
❍ **Moses lesen, Jesus sehen**	13.00 CHF / 9.00 €
❍ **Den jüdischen Messias erlebt**	gratis + Versand
❍ **Das Evangelium – auch für Juden**	gratis + Versand

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Der amzi-Israelkalender für 2022 ist wieder im Programm

- Erläuterungen zu den jüdischen Festen
- regelmäßige Toralesungen
- biblisch-jüdischer Jahreskalender

Preis: 7 € / 8 CHF zuzüglich Versand

ab 5 Stk. Versand gratis
ab 10 Stk. Versand gratis und
ein Kalender geschenkt